



Ausgabe 1/2019, „Heimat“



Liebe Leserinnen und Leser,

wir begrüßen Sie herzlich zur aktuellen Ausgabe unserer „Nachrichten aus Bethel“, in der wir uns dem Thema „Heimat“ widmen. Auch wir kommen darum nicht umhin. Über kaum einen anderen Begriff wurde in jüngster Zeit mehr diskutiert.

Für die einen ist „Heimat“ eingegrenzt auf einen geographisch exakt definierten Punkt auf der Landkarte. Andere verbinden mit „Heimat“ das Umgebensein von Menschen, die einem vertraut und nahe sind, ganz egal wo. Und wieder andere verbinden mit „Heimat“ eine lebenslange Sehnsucht: Da geht es um das Suchen und Finden des perfekten Ortes, an dem man sich bei sich selber angekommen fühlt. Stichwort „Identität“.

Die Menschen, die in unseren Einrichtungen leben, haben ihre vertraute „Heimat“ aus den verschie-

densten Gründen zurückgelassen. Und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind täglich gefordert, ganz unterschiedlichen Bedürfnissen, Vorstellungen und Wünschen zu entsprechen, um all diesen Menschen eine neue Heimat zu schaffen. Wir können ihr früheres Zuhause nicht ersetzen, aber wir tun alles dafür, dass sie sich bei uns „wie daheim“ fühlen.

Wir tun dies auch aus einer christlichen Verantwortung heraus. Unsere Arbeit basiert auf den Grundwerten „Freiheit“, „Individualität“ und „Offenheit“. Jeder Mensch ist einmalig und einzigartig. Das wollen wir spüren lassen und individuelle Freiräume – bei aller Nähe und Intimität – schützen.

Viele Menschen haben bei uns eine neue Heimat gefunden. Wir laden Sie herzlich ein, diese auf den folgenden Seiten kennen zu lernen. Seien Sie unser Gast! Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihre

Dr. Katja Lehmann-Giannotti
Vorstand

Ihr

Karl Behle
Vorstand

Terminvorschau

25. Februar 2019

„Green Day“ – Infotag rund ums Energiesparen im Krankenhaus Bethel Berlin in Zusammenarbeit mit dem BUND e.V.

24. Mai 2019

Jahresfest im Seniorenzentrum Bethel Lichterfelde

10. Juni 2019

Erdbeerfest im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen

6. Juli 2019

Sommerfest am Standort Bethel Welzheim

* Die Nachrichten aus Bethel sind eine Publikation der Gesundheitswerk Bethel Berlin gGmbH. Die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind eine eigenständige Organisation mit Sitz in Bielefeld. Beide Unternehmen sind Partner im diakonischen Auftrag.

PS: Sollten Sie eine Ausgabe unserer Nachrichten aus Bethel verpasst haben, so finden Sie diese unter www.BethelNet.de.

Ich liebe Abwechslung und lange Spaziergänge im Regen

Gespräch mit Uwe Poerschke, Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums Bethel Lichterfelde

Herr Poerschke, was war ausschlaggebend für Ihren Wechsel zu Bethel?

Nach fast zehn Jahren beim alten Arbeitgeber wollte ich mich verändern, ich wollte auch mehr Verantwortung und mehr Entscheidungsfreiheit haben. Bei Bethel habe ich das gefunden.

Was macht Ihnen bei der Arbeit am meisten Freude?

Ich bin für drei Firmen verantwortlich, das bringt Abwechslung. Mit dem geplanten Kindergarten kommt dann noch ein weiteres Aktionsfeld dazu. Sobald die Betriebszulassung vorliegt, wird in der Boothstraße 33 eine Einrichtung für rund 100 Kinder gebaut.

Höhepunkte bisher?

Ganz klar: die Eröffnung des Seniorenzentrums Ende Juli 2017 und der Tag der Vollbelegung Ende Juli 2018. Unser Haus hat 140 Pflegeplätze. Das war ein schöner gemeinsamer Erfolg. Als Leiter einer ganz

neuen Einrichtung konnte ich ja auch ein ganz neues, eigenes Team aufbauen.

Gab es denn auch Tiefpunkte?

Das nicht wirklich. Allerdings war es schon etwas zermürend, als wir das neue Haus eröffnen wollten und die Behörden nicht mit

den Verträgen kamen. Das war ein Spagat, der Energie gekostet hat.

Ihre Pläne und Wünsche?

Ich will die Qualität hochhalten. Dass sich die uns anvertrauten Menschen bei uns wie zuhause fühlen. Dass meine Mitarbeiterinnen



Uwe Poerschke, 42, ist Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums Bethel Lichterfelde, des Pflegedienstes und der beiden Seniorenhäuser am Standort. Poerschke, geboren in Soest (Westfalen), hat nach dem Abitur 1996 zunächst eine Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert. Ein Medizinstudium brach er nach dem 1. Staatsexamen ab. Da ihm die studienbegleitende Arbeit in der ambulanten Pflege gut gefallen hatte, entschied er sich für eine Weiterbildung zum Pflegedienstleiter, eine zweite zum Manager sozialer Einrichtungen folgte. Seit 2009 lebt Poerschke in Berlin, wo er damals in Frohnau eine Heimleiterstelle bei Vitanas, einem privaten Träger, übernahm. Zu Bethel kam Poerschke im Februar 2017.

IM GESPRÄCH

und Mitarbeiter zufrieden sind. Und dass die Einrichtung wirtschaftlich ist.

Und in Ihrer Freizeit? Wie verschaffen Sie sich einen Ausgleich?

Ich wohne in Oberkrämer, das liegt nördlich von Berlin. Für die Strecke brauche ich manchmal 1,5 Stunden. Das verschafft im wahrsten Sinne des Wortes Abstand. Ich liebe lange Spaziergänge im Regen und natürlich alle Unternehmungen mit meinen Kindern.



Das Seniorenzentrum Bethel Lichterfelde wurde im August 2017 eröffnet. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bethel Notfallkrankenhauses mit der geriatrischen Tagesklinik, womit eine optimale medizinische Versorgung gewährleistet ist. Der Neubau mit 140 barrierefreien, rollstuhlgerechten Einzelzimmern ist nach dem Wohngruppenmodell konzipiert. Auf jeder der drei Etagen können in jeweils drei individuell gestalteten Wohnbereichen 15 bis 16 Seniorinnen und Senioren in familienähnlichen Strukturen zusammen-

leben. Jede Einheit verfügt über eigene Wohnküche, Aufenthaltsbereich mit gemütlichen Sitzecken und Zugang zur Loggia. Alle Zimmer können nach persönlichem Geschmack mit eigenen Möbeln eingerichtet werden und bieten einen Blick ins Grüne. Das Haus mit seinen rund 5.500 Quadratmetern Nutzfläche wird von einem 6.000 Quadratmeter großen Garten umgeben. Hier wird im Frühsommer ein Bibelpark eröffnet, in dem dann rund 120 in der Bibel erwähnte Pflanzen zu entdecken sind. Die Baukosten betragen knapp 15 Millionen Euro.

Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten

Wer verlässt schon gern freiwillig seine Komfortzone?

Gespräch mit Hanni Franz, Geschäftsführerin der Scheve Personal Service GmbH

Frau Franz, was sind eigentlich die Aufgaben „Ihrer“ Service-Gesellschaft?

Wir kümmern uns um die Lohnabrechnung und unterstützen u. a. auch bei der Gestaltung von Arbeitsverträgen. Im Moment aber stehen die Sanierung unseres Dienstplanprogramms ATOSS und die Einführung eines Bewerbermanagementsystems ganz oben auf der Agenda.

Was hat man unter Bewerbermanagement zu verstehen?

Bisher kamen alle Bewerbungen bei unserer IT-Gesellschaft an, die dann die Dokumente an die Betriebe weitergeleitet hat. Allein aus datenschutzrechtlichen Gründen ist dies Vorgehen nicht mehr zeitgemäß. Zukünftig wird zentral erfasst, wobei jeder Standort einen

eigenen Zugang zum System haben wird und die Zugriffsrechte klar geregelt sind. Verbunden mit der Verwaltung von Bewerbungen, also Profilerfassung, Versand von Eingangsbestätigungen, Einladungen oder Absagen, ist natürlich auch die einheitliche Gestaltung von Stellenausschreibungen. Ziel ist es, einen standardisierten Workflow im Bewerbungsprozess von der Ausschreibung bis zur Einstellung zu erreichen, den wir dann auch evaluieren.

Evaluierung? Inwiefern?

Personalmarketing und Personalgewinnung gestalten sich nicht zuletzt aufgrund des Fachkräftemangels immer komplexer. Deshalb werten wir u. a. aus, welche Kanäle beim Recruiting erfolgreich sind und welche



Hanni Franz, 42, ist seit dem 1. September 2017 Geschäftsführerin der Scheve Personal Service GmbH. Nach einer Ausbildung zur Kauf-frau im Groß- und Außenhandel

absolvierte die gebürtige Potsdamerin zwei Fernstudien, eines zur geprüften Bilanzbuchhalterin (IHK) und ein weiteres zum Bachelor Personalmanagement mit Schwerpunkt Healthcare-Management. Vor ihrem Start bei Bethel war Franz von 2006 bis 2010 bei einem Verein der Kinder- und Jugendhilfe tätig, ab 2011 als Personalleiterin und stellvertretende Klinikdirektorin und ab 2013 Gesamtpersonalleiterin für sechs Häuser bei den Median-Kliniken. Eine betriebliche Umstrukturierung war ausschlaggebend für ihren Wunsch nach beruflicher Veränderung und ihren Wechsel zu Bethel. Das Gesundheitswerk beschäftigt rund 1.900 Mitarbeitende bundesweit.

IM GESPRÄCH

nicht. Oder auch die Gründe, warum eine Bewerberin oder ein Bewerber ein Jobangebot ausgeschlagen hat. Nur so erfahren wir, wo wir evtl. nachjustieren müssen.

Und was verbirgt sich hinter ATOSS?

Unsere Betriebe nutzen das Programm seit 2003 für die Erfassung von Arbeitszeiten, Überstunden, Krankheitstagen etc. ATOSS soll u. a. dafür sorgen, dass es bei der Personalplanung möglichst gerecht zugeht. Das Zusatzmodul EMS ist für die Beantragung und Genehmigung von Urlauben, Fortbildungen usw. bereits seit Jahren vorhanden, wird aber nicht genutzt. Stattdessen wird an „alten Zöpfen“ wie Urlaubskarten festgehalten. Mein Ziel für 2019 ist es, ATOSS auf Vordermann zu bringen. Die Software soll dann wieder „state-of-the-art“ sein, wie man so schön sagt. Aufgrund des Fachkräftemangels müssen wir alle Bereiche so aufstellen, dass wir die uns zur Verfügung stehenden Erleichterungen, z. B. durch Software, nutzbar machen und uns auch stetig weiterentwickeln. Die Digitalisierung wird zunehmend wichtiger, um möglichst ressourcenschonend zu arbeiten.

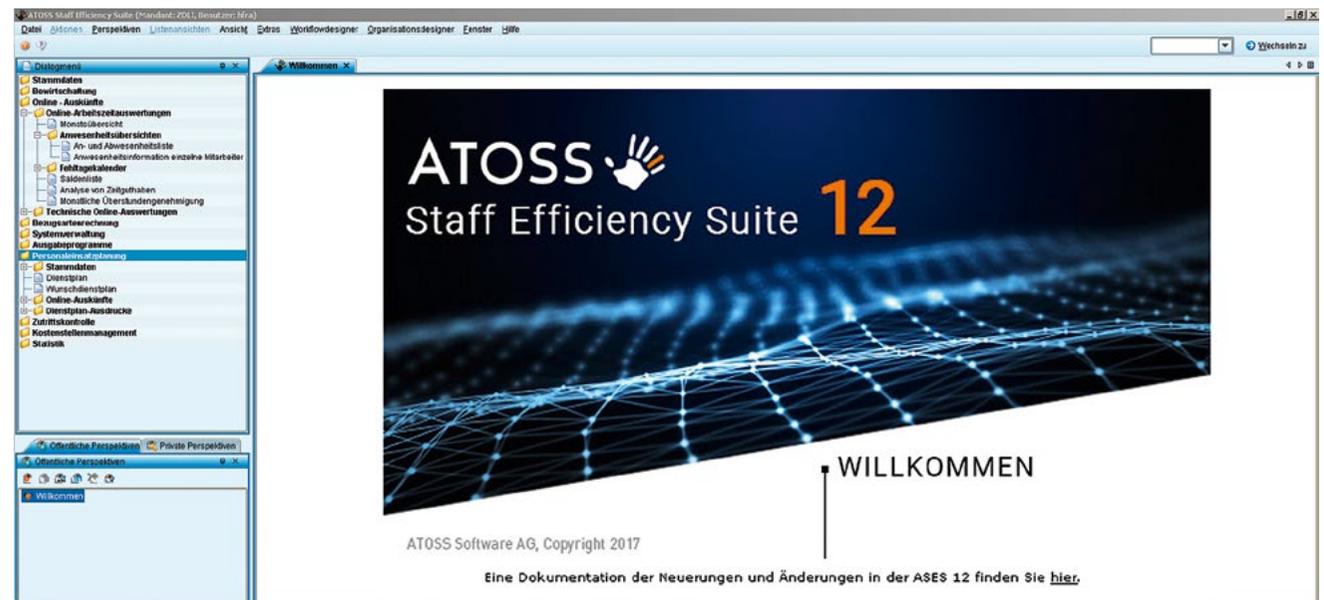
Sie sind jetzt ein gutes Jahr dabei, was waren die größten Herausforderungen?

Letzten Endes geht es immer wieder um den Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Unsere Häuser leisten eine gute Patientenbetreuung und Pflege, wobei es uns die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht leicht machen. Letztes Jahr mussten wir den ambulanten Pflegedienst in Berlin-Friedrichshain schließen. Das war traurig, aber immerhin ist es uns gelungen, allen 30 betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein alternatives

Beschäftigungsangebot zu unterbreiten, das sie nicht schlechter stellt.

Und Ihr größter Erfolg?

Ich freue mich, dass es mir gelungen ist, unsere Gesellschaft breiter aufzustellen. Wir verstehen uns heute als Dienstleister für die Betriebe und stehen kompetent zur Seite, wenn es um arbeitsrechtliche Fragestellungen z. B. bei Einstellungen, aber auch bei Abmahnungen oder Kündigungen geht. Wir kümmern uns um die Optimierung der bestehenden Software,



IM GESPRÄCH

unterstützen beim Personalmanagement und wollen zukünftig im Rahmen unseres Personalcontrollings wertvolle Zahlen liefern, die die Planung, Steuerung und Kontrolle aller personalwirtschaftlichen Aktivitäten effizienter gestalten. Diesen Aufgaben entsprechend haben wir uns im Team – wir sind zu zehnt (inkl. dreier Auszubildenden) – aufgeteilt und uns mittels einschlägiger Schulungen Expertenwissen angeeignet. Wir sind jetzt also nicht mehr nur reine „Lohnabrechner“.

Neben der Vielfalt an Aufgaben, was macht Ihnen am meisten Spaß?

Die Verantwortung, die ich tragen darf. Das selbständige Arbeiten, das gute Miteinander in meinem Team und mit dem Gesellschafter. Dass ich Veränderungsprozesse einleiten und maßgeblich mitgestalten darf. Diese umzusetzen ist nicht immer einfach und oft unbequem. Wer verlässt schon gern freiwillig seine Komfortzone? Insbesondere meinen Mitarbeitern bin ich sehr dankbar, dass sie diesen

„unbequemen“ Weg – zum Wohle des gesamten Unternehmens – mit mir gehen.

Und in Ihrer Freizeit?

Ich habe einen Partner, zwei Kinder im Alter von 14 und 21 Jahren, zwei Hunde und zwei Katzen. Ich lebe in Teltow in einem Haus mit Garten. Sie können sich also vorstellen, was ich in meiner Freizeit so tue. Aber ich verreise auch gern, wie z. B. in diesem Sommer an den Gardasee.

Top-Karrierechancen in Gesundheit und Pflege – Bethel setzt Benchmark



Ohne ein hochqualifiziertes und motiviertes Team geht es nicht. Wie könnte eine

Einrichtung sonst im harten Wettbewerb bestehen? Weiterbildung, Karrierechancen, Gehalt, flexible Arbeitszeiten sind die

wichtigsten Faktoren für Zufriedenheit im Job – für Motivation und Engagement. Und das wiederum kommt am Ende den betreuten Menschen zugute.

DEUTSCHLAND TEST hat untersucht, welche Einrichtungen diese Herausforderungen am besten meistern. Basis der Untersuchung waren die nach Mitarbeiterzahl 1.500 größten Krankenhäuser sowie die rund 250 größten Unternehmen aus dem Pflege- und

Gesundheitsbereich. Die Datengewinnung erfolgte mittels Fragebogen und der Auswertung von Internetquellen (Social Listening). Ganz oben mit dabei: die Diakoniewerk Bethel gGmbH (seit September 2018 Gesundheitswerk Bethel Berlin gGmbH). In der Kategorie „Pflege und Gesundheit/Diakonische Dienste“ errang es mit 100 Punkten den ersten Platz und setzt damit die Benchmark für alle anderen untersuchten Unternehmen. Weiter so!

Unser Kunde soll es so einfach wie möglich haben

Gespräch mit Frank Blodt, Geschäftsführer der Druckerei Kunze GmbH & Partner KG

Frank Blodt, 52, ist Geschäftsführer der Kunze GmbH & Partner KG. Die Druckerei mit Sitz in der Gutenbergstadt Mainz arbeitet seit 1995 für Bethel. Blodt kam im März 1988 direkt nach der Bundeswehr in den Betrieb. Damals wollte er eigentlich nur die Zeit bis zur Aufnahme eines Studiums überbrücken. Außerdem hatte die Bundeswehrzeit recht deutliche Spuren auf seinem Konto hinterlassen und es bestand dringender Handlungsbedarf. Aus wenigen Wochen wurden 30 Jahre. Als Fahrer fing er an, es folgten Stationen als Verkaufsassistent, Verkäufer und Verkaufsleiter. 1997 wurde er zum Geschäftsführer berufen. Die Druckerei hat 14 Mitarbeitende, sieben Frauen und sieben Männer.



V.l.n.r.: Frank Blodt, Geschäftsführer der Druckerei Kunze & Partner, und Klemens Sontheimer an einer Roland-Offset-Druckmaschine vom Typ 706. Diese kann in einem Durchgang sechs Farben plus Dispersionslack verarbeiten.

Wie kam es damals zur Zusammenarbeit mit Bethel?

Das liegt ja schon Jahre zurück. Wir kamen 1995 über die damalige Agentur Dorland mit Bethel ins Geschäft. Erst seit 2002 arbeiten wir auch direkt für die Hauptverwaltung und ihre Tochterfirmen.

Ist Bethel denn Ihr ältester Kunde?

Nein, nein, das nicht. Unsere Druckerei gibt es seit 1958, also über 60 Jahre!

Ältester Kunde ist Eckes Granini, für die wir seit über 30 Jahren arbeiten. Aber auch Škoda, Seat, Coty, viele Werbeagenturen oder das Deutsche Weininstitut stehen schon lange auf unserer Referenzliste.

Was ist Ihr Kerngeschäft?

Das gibt es so nicht, ich würde uns eher als „Gemischtwarenladen“ bezeichnen. Wir bieten die ganze Palette von Drucksachen an: Broschüren und Flyer, Plakate, Dekorationen, Verpackungen und vieles mehr. Das alles im Offset- wie auch im Digitaldruck. Wir verstehen uns als Allround-Partner in Sachen Druck. Und wenn tatsächlich mal angefragt wird, was wir nicht selber können, haben wir zuverlässige Subunternehmer. Unser Kunde soll es so einfach wie möglich haben.

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

Ganz einfach: meine Kunden! Wir machen keine Angebote von der Stange, sondern stellen

IM GESPRÄCH

gemeinsam mit unseren Kunden ganz individuelle Produkte her. Ich freue mich immer riesig, wenn weißes, unbedrucktes Papier kommt, das wir dann in eine hochwertige Maßanfertigung verwandeln.

Welche Volumina bewegen Sie pro Jahr?

Im Durchschnitt eine Tonne pro Tag. Das entspricht – abhängig von der Papierqualität – zwei oder auch fünf Europaletten. Wobei eine Lieferung auch mal 30 Tonnen haben kann.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ganz klar, dass wir uns weiterhin in einem enger werdenden Markt behaupten können. 1988, als ich anfang, gab es hier in Mainz noch elf Druckereien. Heute sind wir die einzige, die noch im 3B-Format (70 × 100 cm²) drucken kann. Die Branche gestaltet sich schwierig. Es gibt die Konkurrenz der Online-Druckereien, und mit der Digitalisierung ist extrem viel Volumen weggebrochen. Papier ist ein veralteter Datenträger. Wenn ich was wissen will, gehe ich ins Netz. Da braucht es keine gedruckten Prospekte oder Bedienungsanleitungen mehr.

Macht Sie das traurig?

Traurig nicht. Wir alle müssen uns dem Wandel stellen, der ja auch viele positive Seiten hat. 1997 hat das Time Life-Magazin Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks im Jahr 1450 zur bedeutendsten Entdeckung des vergangenen Jahrtausends gekürt. Heute sind Digitalisierung und Künstliche Intelligenz die Top-Themen.

Wo sehen Sie Ihre Chancen?

Ich denke, der Preis ist nicht alles. Bei uns ist immer jemand erreichbar. Wir bieten eine Reihe von flankierenden Services, die es bei der Konkurrenz im Netz so nicht gibt, im Fall Bethel z. B. die Lagerhaltung und die Materialbereitstellung auf Abruf. Dann haben wir bestens ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ordentlich bezahlt werden. Es gibt bei uns z. B. keine Maschinenbediener, die nach einem schlechteren Tarif honoriert werden. Mit 14 Personen sind wir ein kleines, dabei schlagkräftiges Team. Alle packen an. Da übernehmen Drucker, Buchbinder und Setzer wenn nötig auch mal Konfektionierungsarbeiten. Wir sind extrem flexibel.



Heidelberg-Buchdruckmaschine von 1959; nach einem Umbau wird mit ihr jetzt gestanzt, geprägt und genutet.

Was war Ihr ungewöhnlichster Auftrag?

Passend zum eben Gesagten: Ich erinnere mich noch gut an eine Handelspromotion von Eckes Granini. Da haben wir nicht nur Werbematerialien gedruckt, sondern auch 200 Elektroautos für Kinder zusammengeschaubt und diese dann gebrandet. Die putzigen kleinen Wagen waren Gewinne für Kunden und ein Dankeschön an die Marktleiter. Stellen Sie sich mal 200 Fiat 500 in Reihe auf unserer Auffahrt vor!

Wie verschaffen Sie sich Ausgleich?

Das Leben in einem Dorf mit 1.600 Menschen, wo jeder jeden kennt und fast jeder jeden mag, liefert Ausgleich. Da ist man einfach nur Mensch und nicht Kunde, Chef oder Lieferant. Ich mache gern Brennholz und habe zwei alte Traktoren sowie ein 25 Jahre altes Wohnmobil. Nicht vergessen will ich meine Hündin Paula, die zwei Katzen und 19 Hühner. Das sollte als Ausgleich doch reichen, oder? Langeweile ist mir auch außerhalb der Firma unbekannt.

Datenschutz, Arzt- und Berufsgeheimnis: das Wichtigste am Beispiel Krankenhaus Bethel Berlin

Am 25. Mai 2018 trat europaweit die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft. Diese kommt überall zur Anwendung, wo persönliche Daten von Menschen erfasst, verarbeitet und gespeichert werden. Im Krankenhaus wird mit besonderen Arten personenbezogener Daten gearbeitet, den sog. Gesundheitsinformationen. Diese werden durch Gesetze und Vorschriften besonders geschützt. Daneben kommt im Krankenhaus ein weiterer wichtiger Aspekt im Umgang mit sensiblen Informationen zum Tragen: das Arztgeheimnis. Und selbstverständlich gilt auch für alle weiteren Angestellten im Gesundheitswesen das Berufsgeheimnis. Ein Verstoß hiergegen kann sogar gravierende strafrechtliche Folgen haben: Gemäß §203 Strafgesetzbuch kann eine Verletzung des Berufsgeheimnisses mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder Geldstrafe geahndet werden.

Oberarzt Simon Aliaga, Datenschutzbeauftragter im Krankenhaus Bethel Berlin, beantwortet unsere Fragen.

Herr Aliaga, was hat sich ganz konkret mit der DSGVO im Arbeitsalltag geändert?

Der Umgang mit den Patientendaten ist im Endeffekt gleich geblieben, schon vor der DSGVO war der Datenschutz enorm wichtig. Allerdings hat das neue EU-Recht die Vorschriften und auch die Strafen nochmals deutlich verschärft.

Seit 2018 sind Sie Datenschutzbeauftragter, was sind da ganz konkret Ihre Aufgaben?

Ich arbeite an der Erstellung geeigneter Datenschutzkonzepte mit, bin für die stete Prüfung der

Abläufe und die Regelung von Verstößen verantwortlich.

Wie stellen Sie sicher, dass alle Mitarbeitenden im Krankenhaus immer auf dem Laufenden sind?

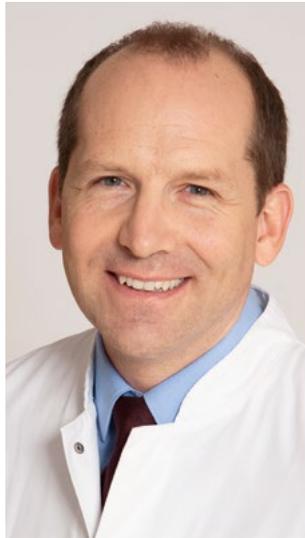
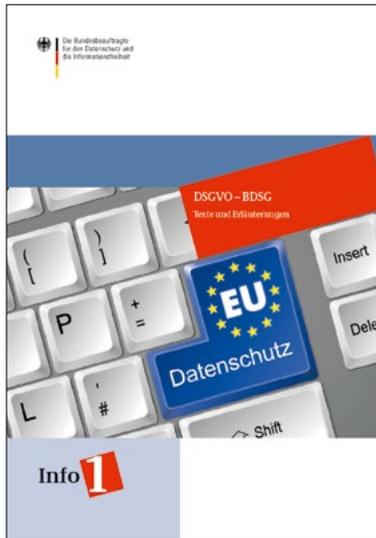
Regelmäßig finden Schulungen statt, die gehören zum Pflichtprogramm für alle. Wobei ich als Datenschutzbeauftragter auch jederzeit ansprechbar bin, wenn es Fragen gibt. Zuvor sollte allerdings unser umfassendes Datenschutzhandbuch zu Rate gezogen werden, das z. B. auch anhand von Fallbeispielen Orientierung bietet.

Klinikhelden – Mitarbeiterwerbung für das Krankenhaus Bethel Berlin

Wer könnte die Arbeit im Krankenhaus authentischer vorstellen als reale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für ihren Beruf brennen und ihre Begeisterung weitergeben wollen? Unter dieser Maßgabe wurden Testimonials gesucht und mit René Reimann (36), Mandy Paech-Odebrecht (36) und Avelina Kühn (26) gefunden. In drei sympathischen Spots geben die drei Einblick in ihre Arbeit, informieren zu Einstieg und Karrierechancen. Die Clips, die auch in ausgewählten Berliner Kinos gezeigt werden, produzierte Sebastian Peters (Buch, Regie) gemeinsam mit Matthias Kindler (Kamera, Schnitt). Weitere Informationen zur Kampagne, die auch auf Facebook, Instagram und Youtube präsent ist, gibt es auf klinikhelden.berlin.



MELDUNGEN



Simon Aliaga

Wo gibt es im konkreten Fall Aha-Effekte?

Der wohl häufigste Irrtum: Ehepartner, Kinder oder Eltern gehen oft davon aus, dass sie grundsätzlich berechtigt sind, Auskunft vom behandelnden Arzt zum Gesundheitszustand ihres Angehörigen zu erhalten. Dem ist aber nicht so. Es bedarf immer einer freiwilligen, aktiven und expliziten Zustimmung des Patienten. Fehlt diese, so ist eine Auskunft unzulässig. Das enge Verwandtschaftsverhältnis allein entbindet Ärztinnen und Ärzte sowie Mitarbeitende in der Pflege nicht von ihrer Schweigepflicht.

Gibt es Ausnahmen?

Das kann z. B. sein, wenn der Patient nicht in der Lage ist, eine Einwilligung zu erteilen, weil er z. B. im Koma liegt oder bewusstlos ist. Liegt dann keine Patientenverfügung vor, in der ein Bevollmächtigter genannt ist, so dürfen die Ärzte die berechnete Vermutung anstellen, dass die engsten Angehörigen diese Funktion erfüllen sollen. Ein weiterer Spezialfall wäre die Herausgabe von Informationen bei polizeilichen Ermittlungen.

Was ist das „A und O“?

In Ergänzung zur erwähnten Vertraulichkeit und um es plakativ zu sagen: Sensible Daten sind sicher aufzubewahren. Büros müssen bei jedem Verlassen abgeschlossen werden, unzulässige Datenzugriffe am PC sind per Passwort zu verhindern und vertraulicher Datenmüll muss ordnungsgemäß vernichtet werden. Unser zentrales Anliegen muss es sein, die Daten unserer Patientinnen und Patienten nach dem Grundsatz von Treu und Glauben zu erheben und zu verarbeiten. Grundlage dafür ist auch größtmögliche Transparenz über unsere Datenverarbeitungsprozesse. Hier hat uns die DSGVO geholfen, noch einmal unsere Patienten in den Mittelpunkt zu stellen und die Kommunikation zu optimieren.



„Kampf dem Keim“ – Krankenhaus Bethel Berlin startet Hygieneoffensive

Jährlich sterben in Deutschland bis zu 15.000 Menschen an Infektionen, die sie in einem Krankenhaus erwerben. Das kann verhindert werden. Um zu zeigen, wie lebenswichtig Hygiene ist, hat das Krankenhaus Bethel Berlin fünf Kurzfilme produziert, die auf www.kampf-dem-keim.de zum kostenlosen Download bereitstehen. Die unterhaltsamen Spots sollen der Schulung und Aufklärung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Gesundheit und Pflege, von Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen dienen. Seit 2015 gibt es im Krankenhaus auch eine Patientenakademie zum Thema. 2016 entstand die Idee für die Video-Reihe. Alle Darsteller waren zum Zeitpunkt der Dreharbeiten Mitarbeitende des Krankenhauses und sind es (mit Ausnahme von zwei Praktikanten) immer noch.

Mit voller Kompetenz zuhause selbständig bleiben – Tagesklinik im Krankenhaus Bethel Berlin in neuen Räumen

Im August 2018 ist die geriatrische Tagesklinik des Krankenhauses Bethel Berlin nach einer neunmonatigen Umbau- und Renovierungsphase in neue Räume im Untergeschoss gezogen. Das Ambiente ist sympathisch, hell und modern, die Räume sind funktionell und praktisch ausgestattet mit allem, was betagte Menschen für ihren Tagesablauf benötigen. Bis zu zehn Patientinnen und Patienten können hier jetzt betreut werden.

Großer Aufenthaltsraum und gemütliche Rückzugsräume

Fachärzte mit dem Schwerpunkt Geriatrie, Fachpflegekräfte, Ergo- und Physiotherapeuten, Logopäden, sofern notwendig auch Psychologen, Seelsorger und Sozialdienst sorgen dafür, dass es den betreuten Menschen an nichts fehlt. „Unsere Patientinnen und Patienten profitieren von einem umfassenden Diagnostik- und Therapieangebot an einem zentralen Ort und können gleichzeitig ein selbständiges Leben zu Hause führen“, freut sich Oberärztin Dr. Gudrun Nagler. Die Tagesklinik gibt es seit 2002, sie hat von Montag bis Freitag von 8.30 bis 15.30 Uhr geöffnet. Besonders begeistert sind die Patientinnen und Patienten vom neu gestalteten Aufenthaltsbereich, der zum gemeinsamen



Verweilen einlädt. In zwei kleinen Erkern sind bequeme Ruhesessel platziert, die als Rückzugsbereiche geschätzt werden. Und wer ein Mittagsschläfchen halten will, kann dies im Schlafrum auf einem der zehn modernen Elektrobetten tun. Für das Klinikteam wurden ein kleines Büro, ein Besprechungs- und ein Arbeitsraum eingerichtet.

Vom gesamten Diagnose- und Therapieangebot des Krankenhauses profitieren

In der Tagesklinik werden ältere Menschen mit komplexen Erkrankungen und Einschränkungen teilstationär behandelt. Dabei profitieren sie vom gesamten Angebot an Diagnose- und Therapiemöglichkeiten des Krankenhauses. Sie werden morgens nach dem Frühstück vom Transportdienst zuhause abgeholt, dann wird der individuelle Tagesablauf besprochen; nach der pflegerischen Visite erfolgen bis etwa 15 Uhr therapeutische Behandlungen, wobei zwischendurch auch Essens- und Ruhezeiten vorgesehen sind. So können die Patientinnen und Patienten nach wie vor die meiste Zeit in ihrer gewohnten Umgebung daheim verbringen.

Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen wird modernisiert – Arbeiten im Zeitplan

Rund 13 Millionen Euro investiert das Gesundheitswerk Bethel Berlin am Standort Bad Oeynhausen. Sobald der fünfgeschossige Neubau im Juli/August 2019 fertiggestellt ist, werden 35 Bewohnerinnen und Bewohner vorübergehend die neuen Zimmer beziehen. Dann startet die Sanierung und Modernisierung des



Das Architekturmodell veranschaulicht den Neubau, der an den Bestandsbau anschließen wird.

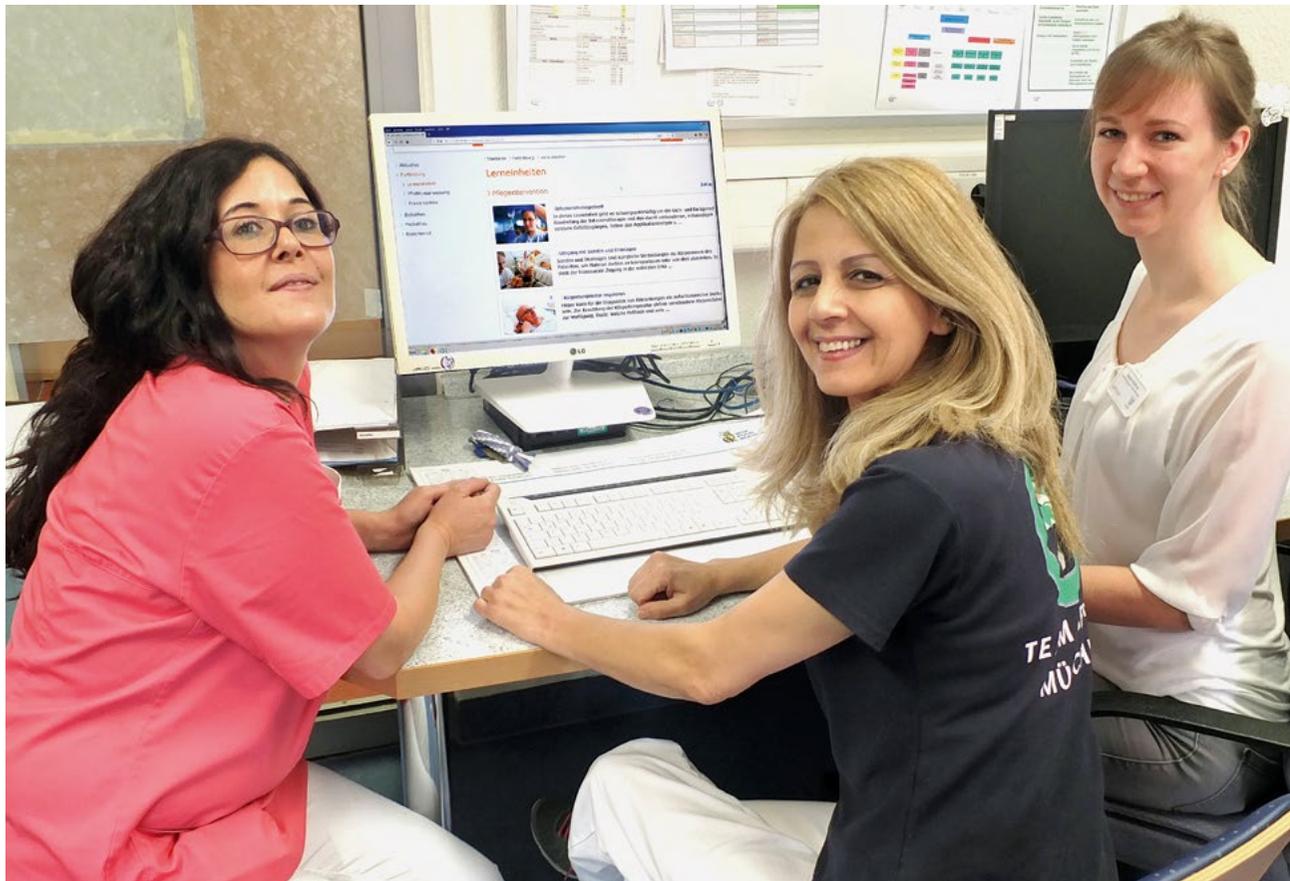
Bestandsbaus. Doppelzimmer werden zu großzügigeren Einzelzimmern umgebaut. Die Bettenzahl wird sich durch die Baumaßnahme aber nicht erhöhen, es bleibt bei 187 Plätzen, davon 28 in Doppelzimmern. Damit entspricht Bethel dem nordrhein-westfälischen Wohn- und Teilhabegesetz, das Alten- und Pflegeeinrichtungen vorschreibt, mindestens 80 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner in Einzelzimmern unterzubringen. Die Einrichtung in Bad Oeynhausen verfügt nach Abschluss der Arbeiten dann sogar über 92 Prozent Einzelzimmer. Auch wird jedes Zimmer Zugang zu einer eigenen Nasszelle haben. Mehrere Millionen Euro entfallen auf den Neubau, davon sind ca. eine Million Euro für modernes Inventar vorgesehen. Der erste Spatenstich erfolgte im Dezember 2017, die feierliche Eröffnung ist für Sommer 2019 geplant. Der Baufortschritt kann im Internet unter www.BethelNet.de/Bautagebuch verfolgt werden.



Rohbau: Zwei von vier Etagen sind „fertig“.

MELDUNGEN

Lernen soll Spaß machen und eigene Stärken weiter ausbauen Standorte Bethel München und Trossingen starten E-Learning-System



V.l.n.r.: Lucia Muscari, Pflegehilfskraft, Maryam Khazaei, Wohnbereichsleitung, Agnes Holzheu, Qualitätsmanagement-Beauftragte

„Wissenstransfer und aktuelles Know-how sind die Säulen professioneller Pflege und Betreuung und dürfen sich nicht ausschließlich an den Möglichkeiten des Dienstplans orientieren“, sagt Anja Schug, Geschäftsführerin/ Pflegedienstleitung im Seniorenzentrum Bethel München.

Ab diesem Jahr bieten die Einrichtungen in München und Trossingen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter E-Learning-Kurse an. Somit können die Mitarbeitenden ihr Fortbildungsprogramm ganz individuell planen. Alle Inhalte sind online abrufbar; gelernt werden kann immer dort, wo es gerade passt. Auch kann jeder selber bestimmen, wann und im welchen Tempo er lernen will. Die Inhalte können so häufig wiederholt werden, wie es nötig ist.

Auf einer Online-Plattform stehen multimediale Lehrmaterialien zu den verschiedensten

MELDUNGEN

Themen bereit. Der Mitarbeiter kann sein angeeignetes Wissen jederzeit überprüfen und erhält nach erfolgreicher Abschlussprüfung ein Zertifikat, das er vorzeigen kann.

E-Learning-Angebote als Ergänzung zu Präsenzs Schulungen

Für Pflegekräfte fallen pro Jahr mindestens vier Pflichtfortbildungen an. Die Themen reichen vom Infektionsschutz bis zum Datenschutz. Mit wenigen Ausnahmen sollen diese Fortbildungen auch weiterhin als Präsenzs Schulungen wahrgenommen werden. Die E-Learning-Angebote verstehen sich in Ergänzung dazu.

Beispiel Brandschutz: Über die E-Learning-Plattform hat der Mitarbeiter die Möglichkeit, sich die Theorie anzueignen, also z. B. die Regelungen zur Brandvorbeugung und zum Brandschutz. „Im Praxisteil bekommen die Mitarbeiter dann Einblick in die konkrete Umsetzung im Haus. Da zeigen wir dann Fluchtwege auf, trainieren die Verwendung eines Feuerlöschers und üben den Evakuierungsfall“, erklärt Schug.

Personalentwicklung entsprechend Bedarf und eigenem Interesse – individuelles Fortbildungs-Coaching

Zusätzlich zu den Pflichtfortbildungen soll allen Mitarbeitenden die Teilnahme an Schulungen ermöglicht werden, die sie ganz individuell und gezielt fördern oder aber an denen sie persönlich besonderes Interesse haben.

Jedes Jahr empfehlen die Bereichsleitungen jedem Teammitglied eine Schulung, die sie für dessen persönliche Weiterentwicklung besonders geeignet halten. Darüber hinaus ist jeder Mitarbeiter aufgefordert, eine weitere Schulung auszuwählen, die er selber als sinnvoll erachtet. Wann genau er das im Laufe des Jahres tut, kann er selber entscheiden.

E-Learning erleichtert die Planung und erlaubt individuelle Lernpfade

Die Einhaltung der geforderten Dienstbesetzung erfordert einen hohen Koordinierungsaufwand bei der Umsetzung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Hinzu kommt, dass jeder Mensch einen ganz individuellen Rhythmus

hat. „Ein Mitarbeiter des Frühdienstes mag vormittags noch hochkonzentriert irgendwelchen Lerninhalten folgen können, ein Mitarbeiter der Nachtschicht aber mit großer Wahrscheinlichkeit nicht“, so Schug.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Beim E-Learning ist nicht nur absolute zeitliche Flexibilität geboten, auch die Lerninhalte können passgenau entsprechend dem eigenen Kenntnisstand ausgewählt werden. Auf diese Weise erkennen die Mitarbeitenden auch zunehmend selbständig ihre Stärken und Schwächen und können so bewusst an sich arbeiten.

Schug freut sich: „Mit der Einführung des neuen E-Learning-Systems schlagen wir gleich drei Fliegen mit einer Klappe: die Sicherstellung der bestmöglichen Versorgung und Betreuung der uns anvertrauten Menschen, aktuelles Know-how bei Fachkräften und anderen Berufsgruppen sowie zu guter Letzt ein verlässliches Dienstplan-Management.“ Und nicht ganz unwichtig: „Weiterbildung ist bei uns Arbeitszeit“, so Schug. „Und das gilt selbstverständlich auch für alle freiwilligen Bildungsmaßnahmen.“

Wir legen Wert auf eine gelebte Abschiedskultur

Pflegeeinrichtungen sind Orte des Lebens, aber auch des Sterbens. Wie sieht würdiges Sterben aus? Wie gehen wir in der letzten Lebensphase mit Schmerzen um? Wie mit Trauer? Wie können wir Sterbende begleiten? Und welche Maßnahmen können wir treffen, um Angehörige, aber auch Mitbewohnerinnen und Mitbewohner vorzubereiten? Diese Fragen werden auch in den Bethel-Pflegeeinrichtungen zunehmend thematisiert. Denn am Ende eines Menschenlebens geht es nicht nur um das Sterben, sondern auch um das, was vorher und nachher geschieht.

Abschiedskultur ist mehr als Sterbekultur

„Wir legen viel Wert auf eine gelebte Abschiedskultur“, sagt Helene Sleiers, Hauptgeschäftsführerin an den Standorten Trossingen und München. „Sterbende genießen bei uns Priorität, was wir den übrigen Bewohnerinnen und Bewohnern auch zeigen und was diese auch erleichtert. Unsere Palliativbeauftragte kümmert sich vor Ort um die Wünsche des uns anvertrauten Menschen, kooperiert dabei eng mit dem Heimarzt, holt ggf. auch seelsorgerlichen Beistand zu Hilfe. Den Angehörigen geben wir Raum und Zeit, sich an der Pflege zu beteiligen, aber auch um sich würdevoll zu verabschieden.“ Dabei ginge es auch darum, auf beiden Seiten – beim Sterbenden wie bei seinen Angehörigen – Ängste zu nehmen, so Sleiers.



„Baum des Gedenkens“ und „Abschiedsbuch“

Wenn ein Mitbewohner plötzlich und ohne vorher erkennbare Anzeichen geht, erfahren das die anderen unter Umständen nicht sofort – dies nicht zuletzt aus Datenschutzgründen.

So gab es in München Überlegungen, wie der Trauer Raum gegeben, ein Abschiednehmen ermöglicht werden kann. Die Idee eines

Gedenkbaumes war geboren. In einer ruhigen Ecke des Gartens wurde ein Magnolienbaum ausgewählt und unter ihm ein großer naturbelassener Stein platziert, der die Inschrift „Baum des Gedenkens“ trägt. Für jeden Verstorbenen, der vorher zugestimmt hat, wird ein Schild mit den persönlichen Daten gefertigt und mit bunten Bändern am Baum befestigt. Es gibt auch ein paar Sitzgelegenheiten, so dass sich Trauernde niederlassen und in Ruhe Abschied nehmen können. Ferner findet einmal jährlich ein Gedenkgottesdienst statt, bei dem die Schilder abgenommen und zusammen mit einer Rose an die Angehörigen übergeben werden.

Auch ein Abschiedsbuch liegt aus, in dem Mitarbeitende und Angehörige ihre Gedanken festhalten können. **Niemand ist einfach weg und vergessen.**

MELDUNGEN

Bethel Welzheim eröffnet Angehörigen-Schule – Beratung, Bildung, Begegnung

Das Konzept von Bethel Welzheim ruht auf drei Säulen: Medizin, Pflege und Betreuung. Es ist getragen vom Anspruch, den Menschen in Welzheim und Umgebung möglichst viele Leistungen unter einem Dach anzubieten.

Bisher gab es am Standort einen jährlichen Infoabend sowie monatliche Gesprächskreise für die Angehörigen der Bewohnerinnen und Bewohner. „Bei diesen Treffen haben wir immer wieder festgestellt, dass es jede Menge Informations- und Beratungsbedarf gibt, der im Rahmen der vorhandenen Aktivitäten nicht aufgefangen werden kann“, so Hauptgeschäftsführer Karl-Heinz Bader. Ende 2017 wurde das Projekt „Angehörigen-Schule“ ins Leben gerufen, das vom Pflegedienst, von der Reha-Klinik und dem Seniorenzentrum sowie weiteren Kooperationspartnern getragen wird. Das Angebot richtet sich an Menschen, die schon in der Pflege aktiv sind oder denen eine Pflegesituation bevorsteht und die theoretisches wie praktisches Wissen benötigen. Aber auch Angehörige, die sich einfach nur über Möglichkeiten und Chancen informieren möchten, sind herzlich willkommen.

Alles rund um Betreuung und Pflege im Privathaushalt

Das vielfältige Angebot an Kursen und Vorträgen basiert auf den Bedürfnissen, die von Angehörigen genannt worden sind. Die Themenpalette für 2019 reicht von „Pflege und Aktivierung“, „Krankheiten und andere Einschränkungen“ über „Gesundheit und Ernährung“, „Medizin und Hilfsmittel“ bis hin zu rechtlichen Fragestellungen.

So vielfältig die Themen sind, immer besitzen die praxisnahe Aufbereitung und die Vermittlung von praktischen Anleitungen oberste Priorität. Alle Referenten kommen aus der Praxis, sind dabei Experten in ihrem Fach. Anhand zahlreicher Beispiele aus ihrer täglichen Arbeit können sie ein breites Wissen und umsetzbare Tipps vermitteln.



Angehörigen-Schule Welzheim

Beratung · Bildung · Begegnung



„Die Angehörigen-Schule soll ein Ort der Wertschätzung sein“, so Bader. „Wir zeigen damit, dass wir die Sorgen und Nöte pflegender Angehöriger ernst nehmen und dass wir sie bei ihrer Arbeit wirksam unterstützen möchten. Das kann auch in Form von Entlastungsangeboten sein“.

MELDUNGEN

Bei uns ist immer was los – Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen lädt zu monatlichen Seniorentreffs



Mitarbeiterin Nicole Frieburg mit Bewohner Peter Pinske, 92

Seit Anfang 2018 gibt es im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen einmal monatlich am ersten Dienstag ein Seniorentreffen. „Das Programm ist abwechslungsreich, mal unterhaltsam, mal informativ“, so Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer der Einrichtung. Es gab Filmvorführungen im zum Kino umfunktionierten Restaurant, aber auch Kurse und Vorträge in Sachen Ernährung oder Reisen mit Handicap. Die Palette ist breit gefächert. Geboten werden Themen, die viele Menschen betreffen. Dabei treten neben Mitarbeitenden der Einrichtung auch Externe von befreundeten Institutionen als Experten auf.

Diätassistentin Nicole Frieburg gab in der haus-eigenen Küche Ernährungstipps für die heiße Jahreszeit, Informationen zum Thema „Reisen für Menschen mit Hilfs- und Pflegebedarf“ lieferte Susanne Hanowell, Geschäftsführerin des gemeinnützigen Reiseveranstalters Urlaub & Pflege e.V.



Die Original Giebelwälder Holz- und Saitenmusi

Mit Musik auf Reisen

Ein Flugschein oder Bahnticket wird nicht gebraucht, es reichen gute Laune und „Textsicherheit“, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Wiehl musikalisch auf Reisen gehen. So entführt das Ensemble der Original Giebelwälder Holz- und Saitenmusi die Gäste zu den „Tulpen aus Amsterdam“ oder auch ins „Städtchen Kufstein“, das Duo Mallet mit Mateusz Zawadzki und Piotr Schiller mit „Peer Gynt“ nach Norwegen. So unterschiedlich die musikalischen Genres und Künstler auch sind, eines ist allen Reisen gemein: Der Mix macht's. Zugabe!

Traditionelle Kunstausstellung in Bethel Trossingen

Es ist zur festen Tradition geworden: Bereits zum fünften Mal stellen Mitglieder des Kunstvereins Trossingen e.V. in der Rehaklinik und im Seniorenzentrum ganzjährig ihre Werke aus. Das sind 2019 Doris Arenas, Christiane Jennert und Brigitte Prokop.

Die Werke der drei Malerinnen bilden eine breite Palette verschiedener Stile und Kunstformen ab. Entsprechend dem Motto „Wachs mal“ nutzt Arenas in erster Linie Stockmar-, Jaxon- und Sennelier-Ölkreiden. Die Motive werden anschließend mit einem Holzstift herausgearbeitet. Schicht für Schicht entstehen auf diese Art leuchtende Bilder. Anders Jennert: Sie arbeitet mit Acryl- und Schmelzfarbe und dies nicht nur auf Leinwand, sondern auch auf Glas. Prokop hingegen hat sich der Öl- und Aquarellmalerei verschrieben.

Die Zusammenarbeit von Bethel Trossingen und dem Kunstverein, für beide Seiten eine Win-win-Situation, geht auf eine Initiative von Gerhard Messner, dem Vereinsvorsitzenden, zurück. Für ihn und seine Künstlercrew bietet die Einrichtung eine gute Plattform, um das eigene Schaffen mal in ganz anderer Umgebung zu präsentieren und damit

ein neues Publikum zu erreichen. Helene Sleiers, Hauptgeschäftsführerin am Standort, freut sich, dass sie mit den verschiedenen Ausstellungen das Wohnumfeld ihrer Bewohnerinnen und Bewohner ansprechend und abwechslungsreich gestalten kann. Da die farbenfrohen Motive die Sinne anregen und aktivierend wirken, sind sie mittlerweile auch fester Bestandteil des Therapiekonzepts.

Bethel versteht sich als Haus der Begegnung, da sind natürlich auch externe Gäste jederzeit zum Ausstellungsbesuch herzlich willkommen.



Doris Arenas

Christiane Jennert

Brigitte Prokop



Der Wunschbaum im Foyer

„Wunschbaum sorgt für schöne Bescherung“

Nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner eines Seniorenzentrums haben Angehörige oder Freunde, die ihnen zu Weihnachten den einen oder anderen Wunsch erfüllen. Für Katharina Dück und Sabine Grunwald, Mitarbeiterinnen in Bad Oeynhausen, der Anlass, im Foyer einen „Wunschbaum“ zu platzieren. An diesen hingen Kolleginnen und Kollegen über 60 Zettel mit Wünschen, die sie in Gesprächen gesammelt hatten. So konnte nun jeder – gleich ob Gast oder Mitarbeitender – einen auswählen und das entsprechende Geschenk organisieren. An Heiligabend wurden die Überraschungspäckchen überreicht. „Unsere Senioren waren begeistert und uns freut es, dass wir mit dieser kleinen Idee so große Freude bereiten konnten“, so Ergotherapeutin Dück.

Ist das Kunst oder kann das weg?

„Bares für Rares“-Experte Sven Deutschmanek beim Antikmarkt im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen zu Gast

„Bares für Rares“ gilt als eine der erfolgreichsten ZDF-Sendungen im Nachmittagsprogramm, 2018 wurde sie mit der Goldenen Kamera prämiert. In der Show stellen ausgewählte Bewerber eine mitgebrachte Kuriosität, Rarität oder Antiquität vor, die sie nach

erhaltener Expertise zum Kauf anbieten und im Idealfall auch gleich veräußern können.

Als einer der TV-Sachverständigen ist Sven Deutschmanek bekannt. Seit 2014 taxiert er den Wert von Antiquitäten und

Designklassikern. Jenseits des Bildschirms berät er Privatpersonen bei Nachlässen oder Haushaltsauflösungen. Zum Antikmarkt am 9. September 2018 war er im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen zu Gast. Interessenten konnten sich um eine Bewertung ihrer Fundstücke und Schätze durch ihn bewerben.

Über 70 Privatpersonen folgten dem Aufruf, die 20 interessantesten Stücke wurden ausgewählt. Auf einem Markt konnten weitere Schätze präsentiert, getauscht und verkauft werden. Professionelle Händler waren nicht zugelassen. Auch sollte kein Ramsch angeboten werden, wie Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer der Einrichtung, betont. „Uns geht es um die Wertschätzung des Alters. Darum, alte Lieblingsstücke zu präsentieren, Geschichten und Erinnerungen zu hören. Wir wollten einen Marktplatz schaffen, auf dem liebgewonnene Schätze ein würdiges neues Zuhause finden.“



Sven Deutschmanek, TV-Antiquitätenexperte in der ZDF-Sendung „Bares für Rares“ nimmt ein gerahmtes Filmplakat auseinander, um dessen Echtheit und damit den Wert einschätzen zu können.

Neues Pflegemodell für Demenzkranke: Seniorenzentrum Bethel München startet integratives Wohnkonzept

In Deutschland leiden aktuell rund 1,7 Millionen Menschen an Demenz, Tendenz steigend. Heilung gibt es nicht, aber Möglichkeiten, Demenzkranken das Leben zu erleichtern. Immer häufiger werden in Seniorenzentren Pflegeplätze nachgefragt, die für dementiell erkrankte Menschen eingerichtet sind; sie haben einen besonderen Betreuungsbedarf.

Im Seniorenzentrum Bethel München wird noch im Januar dieses Jahres ein sog. halb-offener Bereich mit 14 Betten zum Bezug freigegeben. Halboffen heißt er, weil hier Demenzkranke gemeinsam mit Menschen ohne Unterbringungsbeschluss zusammenleben. Die Einrichtung setzt dieses integrative Wohnkonzept erstmals um.

„Wir wollen damit die Grenzen zwischen den Betreuungsbereichen aufweichen und die Möglichkeiten der sozialen Integration ausschöpfen“, so Hauptgeschäftsführerin Helene

Sleiers. „Dabei wird die Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner erhöht, ohne dass die Sicherheit für gerontopsychiatrische Bewohnende leidet.“

Der „beschützende Wohnbereich“ mit zwölf Plätzen wird weiterhin bestehen bleiben. Dieser ist für stark desorientierte Menschen ausgelegt, die sich zwar noch allein fortbewegen, aber nicht mehr orientieren können und dadurch ein besonderes Schutzbedürfnis empfinden. Der beschützende Bereich versteht sich als Freiraum, den die Bewohnerinnen und Bewohner nach ihren Bedürfnissen nutzen können und in dem sie Toleranz erfahren. Die Außenanlagen sind so gestaltet, dass sich noch aktive Menschen so oft wie möglich im Freien aufhalten können, ohne dabei gefährdet zu sein. Im Unterschied zur Pflege im offenen oder halboffenen Bereich ist hier allerdings ein Sicherheitssystem eingerichtet, das ein eigenständiges Verlassen des Areals verhindert.

Dr. med. Katharina Paul-Promchan ist neue Chefärztin der Allgemein-chirurgie im Krankenhaus Bethel Berlin



Am 2. Januar 2019 hat Dr. Katharina Paul-Promchan, 50, die Leitung der Fachabteilung für Allgemeinchirurgie im Krankenhaus Bethel Berlin übernommen. Sie folgt auf Norbert Schuster, der bis

zum Renteneintritt elf Jahre lang die Abteilung mit hoher chirurgischer Expertise geleitet hat. Vor ihrem Wechsel zu Bethel war Paul-Promchan an der Charité am Campus Benjamin Franklin, im DRK-Krankenhaus Luckenwalde sowie seit 2011 als Oberärztin am St.-Joseph-Krankenhaus in Berlin-Tempelhof tätig, wo sie seit 2014 auch die Leitung des Kompetenzzentrums für Hernienchirurgie (DGAV-zertifiziert) innehatte. Paul-Promchan besitzt besondere Expertise in der operativen Versorgung von Bauchwandbrüchen sowie im Bereich der kolorektalen Chirurgie. Gemeinsam mit der Abteilung für Innere Medizin will sie im Krankenhaus Bethel eine Interdisziplinäre Bauchstation etablieren. Auch strebt sie den Aufbau eines zertifizierten Hernienzentrums an.

MELDUNGEN

In eigener Sache

Diakoniewerk Bethel gGmbH jetzt Gesundheitswerk Bethel Berlin gGmbH

Im September 2018 hat sich die Diakoniewerk Bethel gGmbH mit Sitz in Berlin zur Gesundheitswerk Bethel Berlin gGmbH umbenannt. Die Namensänderung ist äußeres Zeichen für eine organisatorische Neuausrichtung, die in Verbindung mit der Beendigung der formalen Zugehörigkeiten zum

Bethel bedeutet Haus Gottes. Unser Name sagt, was wir wollen:

Menschen sollen mit ihrer Lebenssituation bei Gott ihr ‚Zuhause‘ finden. Gott gibt uns Glauben, Hoffnung und Liebe:

- Wir glauben an das versöhnende Handeln Gottes in seinem Sohn Jesus Christus.
- Wir hoffen, dass Gott die Welt endgültig von aller Not befreit.
- Wir lieben die Menschen, weil Gott uns liebt.“

Leben und Arbeiten, Leitungs- und Führungsgrundsätze im Gesundheitswerk Bethel Berlin und in seinen Unternehmensbeteiligungen, Teil A Selbstverständnis und Auftrag

Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) und zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG) durch das Diakoniewerk Bethel steht.

Bei der Entscheidungsfindung standen die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der ambulant und stationär behandelten und betreuten Menschen im Mittelpunkt.

Die gemeinnützige GmbH ist Gesellschafterin von 25 Einrichtungen, in denen rund 1.800 Mitarbeitende ihre Aufgaben in Medizin und Pflege verantwortungsvoll wahrnehmen.

Ziel war und ist es, deren wirtschaftliche und inhaltliche Unabhängigkeit zu sichern und gleichzeitig die Menschen in den Einrichtungen weiterhin mit hohem Engagement im diakonischen Geist zu betreuen. Das christliche Selbstverständnis des Werkes bleibt unverändert. Die Namensänderung hat keinen Einfluss auf die Namen der zugehörigen Einrichtungen wie Kliniken, Seniorenzentren und Pflegedienste, die weiterhin kooperativ mit den Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden vor Ort zusammenarbeiten.

Ihre Meinung ist uns wichtig

Haben Sie Anregungen, Vorschläge oder Kritik zu unseren Nachrichten aus Bethel bzw. Themen, über die Sie mehr erfahren wollen? Damit wir Ihren Ideen und Anforderungen in Zukunft möglichst in vollem Umfang gerecht werden können, schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an: Redaktion@BethelNet.de.

Wir freuen uns auf Ihre Resonanz!

Impressum

Gesundheitswerk Bethel Berlin gGmbH
Promenadenstraße 5a
12207 Berlin
Tel.: 0 30 / 77 91 -50 00, Fax: 0 30 / 7 72 55 53
E-Mail: Info@BethelNet.de
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 134887 B
V.i.S.d.P.: Andreas Dietel
Redaktion: Angela Schulze
Reinzeichnung/Satz: Markus Drangsal
Fotos: Gesundheitswerk Bethel Berlin,
Krankenhaus Bethel Berlin, Andrea Katheder,
Detlev Overmann, Marc Ocskay (fotolia.com),
Hans-Jürgen Krackher





**GESUNDHEITSWERK
BETHEL BERLIN**